



Gold !

im

Cariboo

und die

Cariboo Wagon Road

British Columbia

© Heinz W. Bartels
sales@meerundsonne.de

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
Fraser River	5
Gold Rush im Cariboo	6
Cariboo Wagon Road	8
Abschnitte der Cariboo Wagon Road	10
Road Houses an der Wagon Road	11

Orte an der Cariboo Wagon Road

Yale	12
Boston Bar	13
Lytton	13
Spences Bridges	14
Ashcroft	15
Cache Creek	16
Clinton	16
100 Mile House	17
Williams Lake	18
Quesnel	18
Richfield	19
Wells	19
Barkerville	20
Lillooet	24
Gold Bridge	25
Tyax Mountain Lodge	26
Big Bar Ranch	27
Die Overlander	28
Die Gold Rush Circle Tour	29

Gold !

*The solitary seeker with his grub-stake on his back,
The restless buccaneer of pick and pan.
On the mesas of the Southland, on the tundras of the North,
You will find us, changed in face but still the same;
And it isn't need, it isn't greed that sends us faring forth--
It's the fever, it's the glory of the game.¹*

Gold !!!!

Das war die Nachricht, die das Interesse der Welt mit einem Schlag auf die damalige britische Kronkolonie **British Columbia** lenkte. 1848 begann der Rush, der grosse Run auf das Edelmetall in Kalifornien. Eine Gruppe Arbeiter baute eine Sägemühle in der Nähe von Sacramento; an einem klaren Januarmorgen fand James Marshall einige kleine Nuggets. Die Kunde davon löste eine der grössten Bevölkerungsbewegungen aus; über eine halbe Million Menschen aus der ganzen Welt zog es nach Kalifornien auf der Suche nach schnellem Reichtum.

1864 war der „Spuk“ vorbei; die Goldfelder waren erschöpft und die „Glücksritter“ hörten von neuen Möglichkeiten, weiter im Norden, in der heutigen kanadischen Provinz British Columbia. Schon 1852 hat der Chefhändler der Hudson's Bay Company Donald McLean Goldstaub von den First Nations gekauft. Die Nachrichten verbreiteten sich schnell und bald war eine neue Völkerwanderung im Gang.

„An einem sonnigen Morgen waren wir erstaunt als ein Dampfer aus San Francisco in den Hafen einlief (die Goldsucher) bauten Zelte aus grauer Baumwolle: Hunderte dieser Zelte standen auf dem Land zwischen Government Street bis fast zur Spring Ridge ... Die Stadt wuchs und wuchs Jeder wollte zum Farser River.“²

1858 schrieb dies Dr. J.S. Helmcken³ über den Hafen von Victoria auf Vancouver Island; der damals kleine Ort mit weniger als 300 Einwohnern an der Südspitze der Insel war zur Durchgangsstation von Tausenden von Abenteurern geworden. Der Zeitpunkt hätte nicht besser sein können: der Pelzhandel war am Abnehmen und die Bewohner der Kolonie hingen wirtschaftlich vom Kohleexport ab, vom Holzhandel und mit dem Gold Rush von der Versorgung der Goldsucher und Mineure.

¹ Robert Service, The Prospector

² Quelle: BC Archives, Helmcken Papers,

³ **Dr. John Sebastian Helmcken**, geboren 1824 in England, setzte sich als Arzt sehr für die gesundheitliche Versorgung ein. Er arbeitete für die Hudson's Bay Company in verschiedenen Posten und war Mitglied der Provinzregierung. Verheiratet war er mit einer Tochter von James Douglas, einem leitenden Mitarbeiter der HBC und Gouverneur von B.C.. Helmcken starb 1920. An ihn erinnert das Helmcken House in Victoria, das älteste Haus in B.C., das noch auf seinen alten Grundmauern steht.

Gold !

Die britischen Bewohner der Kolonie hatten vorgefasste Meinungen über die Charaktere dieser Minenarbeiter, die jetzt in ihr Land kamen. Sie waren nervös, keiner mehr als Gouverneur Douglas, der in den neuen Bewohner des Cariboos als den „Bodensatz der Gesellschaft“ sah. Auch auf der anderen Seite des Atlantiks sah man die Gefahren und verneinte eine Selbstverwaltung der neuen Kolonie British Columbia. Zum gössten Teil trafen diese Befürchtungen nicht ein.

Heute fahren wir auf dem TC-1 nach Osten, ab Hope dann in nördlicher Richtung, und sind in kurzer Zeit schon dem Gebiet, das vor etwa 150 Jahren das grosse Glück bedeutete. Damals jedoch war der Weg für uns fast unvorstellbar beschwerlich und an sich schon ein Abenteuer. Reisende heute denken oft nicht an diese Zeit, die doch gar nicht so lange zurückliegt. Die damals wichtigen Orte – heute in einer modernen Sprache des Transportwesens würde man sie wohl als „Hubs“ bezeichnen – sind nicht bekannt, sie haben keinen Stellenwert im Verlauf einer Rundreise und werden somit kaum beachtet.

1858 erkannten die Goldsucher und die Handelsunternehmen, die diese mit Ausrüstungen versorgten, dass es das grösste Problem war zu den Fundstätten hinzukommen. Die Route war sehr gebirgig, bedeckt mit dichtem undurchdringlichem Buschwerk, die Pässe im Winter bis in das Frühjahr hinein mit hohem Schnee versperrt. Die Reise in den Norden war gefährlich; häufig gab es Unfälle, Pferde und ihre Besitzer stürzten Abhänge hinunter oder ertranken in den reissenden Strömen.

Damals, in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, waren die Flüsse und Seen die Hauptverkehrswege durch fast undurchdringbare Wildnis. Irgendwo ging es aber wegen Stromschnellen oder Wasserfällen nicht mehr weiter und Güter und Menschen mussten auf dem Landwege befördert werden. Sicher, zu Fuss kam man durch, es gab auch viele Indianerpfade, die in der grossen Zeit des Pelzhandels genutzt wurden. Grosse Lasten oder gar Ochsen- oder Pferdewagen konnten auf diesen Pfaden nicht fahren.

1861 gab Gouverneur Douglas den Auftrag zum Bau einer Strasse von Yale nach Norden zu den Goldfeldern des Cariboo. Es war die Geburtsstunde der „**Cariboo Wagon Road**“ 400 Meilen zu den Goldfeldern im Norden. Manche nannten diesen Weg das 8. Weltwunder.

Erst einmal aber zu den Wasserstrassen; unter den grossen Flüssen spielte auch nach dem Bau der Cariboo Wagon Road einer noch eine wichtige Rolle: es ist der

* * * *

Gold !

Fraser⁴ River

Er ist mit 1.370 Kilometern der längste Fluss in British Columbia. Aus der Gegend um Mount Robson fließt er zunächst in Richtung Nordwesten. Nordöstlich von Prince George ändert er seine Richtung und fließt bis zu seiner Mündung bei Vancouver in die Georgian Bay nach Südwesten.

Es gibt keine Aufzeichnungen über die Geschichte bevor der „Weisse Mann“ in dem Gebiet ankam. Die Natives haben eine erzählte Geschichte, die mündlich von einer Generation zur nächsten weitergegeben und nicht aufgezeichnet wird. Diese Geschichten wurden ausgeschmückt und mit spirituellen Inhalten vermischt. Auch die ersten weißen Forscher und Siedler haben es versäumt die Eingeborenengeschichten aufzuzeichnen. Mit der Zeit und der teilweisen Zerstörung der indianischen Kulturen gingen sie verloren.

Alexander Mackenzie war der erste Europäer, der 1793 den Fraser befuhr. Auf der Suche nach einem Wasserweg zum Pazifik und zu den an Pelzen reichen Küstenregionen befuhr er einen Teil des Flusses. Er kam vom Peace River aus der Region um den Great Slave Lake im Northwest Territorium. In der Gegend um Williams Lake verließ er den Fraser und arbeitete sich über verschiedene Gewässer und Portages in westlicher Richtung weiter. In Bella Coola erreichte er letztlich einen Fjord des Pazifiks.

Ein Dutzend Jahre später folgte Simon Fraser den früheren Spuren Mackenzies und verwandte dessen Aufzeichnungen. Eindringliche Warnungen von Eingeborenen vor den Gefahren des Flusses im unteren Bereich ignorierte er und setzte er seine Reise auf dem Fluss fort. Wie Mackenzie war der irrigen Annahme, dass er sich auf dem nördlichen Teil des Columbia Rivers befand. Von diesem hatte er gehört, dass die beiden amerikanischen Forscher Lewis und Clark auf ihm unterwegs waren auch auf der Suche nach einem Wasserweg zum Pazifik. Er wollte ihnen zuvorkommen und verhindern, dass die USA einen Anspruch auf das Land anmelden.

Während er weiter nach Süden fuhr wurden die Stromschnellen immer schwieriger. Dauernd mussten die Canoes um Stromschnellen und Wasserfälle herumgetragen werden. Bei einer kleinen indianischen Siedlung, heute der Ort Lytton, mündete ein anderes großes Gewässer in den Fraser: der Thompson River. Fraser nannte ihn nach diesem Forscher, von dem er annahm, dass er weiter im Norden auf diesem Fluss unterwegs war. In Wirklichkeit hat Thompson den nach ihm benannten Fluss nie gesehen.

Die Flussfahrt wurde immer schwieriger.

⁴Benannt nach **Simon Fraser**. Er wurde 1776 in Vermont geboren und kam 1784 nach Kanada. Wie andere Forscher arbeitete er zunächst für die North West Company, die später mit der Hudson's Bay Company verschmolz. Seinen Ruhm erlangte er durch das Befahren des nach ihm benannten Flusses in den Jahren 1805 und 1808. Er starb 1862 in Ontario.

Gold !

„Wir mussten dort reisen, wo kein Mensch es je versuchen sollte – mit Sicherheit haben wir das Tor zur Hölle gefunden!“⁵

Indianer hatten in die steilen Canyonwände netzähnliche Gebilde aus Weinreben eingebaut, die bei der Umgehung von Stromschnellen behilflich waren. Packstücke und Canoes mussten vertikal hochgezogen und transportiert werden. Letztlich waren auch die letzten Stromschnellen bewältigt und Fraser erreichte mit seiner Mannschaft den heutigen Ort Hope. Hier wendet sich der Fluss nach Westen. Zu diesem Zeitpunkt erkannte Fraser, dass er sich nicht auf dem Columbia River befand. Nach kurzer Zeit erreichte die Gruppe die Georgian Bay. Fraser war enttäuscht, dass er nicht bis zum Pazifik vorgestossen war. Feindliche Indianerstämme am Ufer verhinderten die Aufnahme frischen Proviantes, sodass Fraser seine Reise nicht über die Bay bis zum Pazifik und Vancouver Island fortsetzen konnte.

„Jetzt, um etwa 8 Uhr am Morgen, haben wir unser Ziel erreicht. (.....) Hier muss ich zur Kenntnis nehmen mit grosser Enttäuschung, dass ich den grossen Ozean nicht sehen kann, obwohl ich so nahe gekommen bin, dass er fast in Sichtweite liegt. (...) Die geographische Breite ist etwa 49°; die Mündung des Columbias liegt bei 46° 20'. Dieser Fluss kann deshalb nicht der Columbia sein.“⁶

Simon Fraser und seine Gruppe hatten eine Leistung vollbracht, vor deren weiteren Durchführung sie immer wieder – auch während ihrer Reise – von Eingeborenen gewarnt wurden. Menschen am Fluss glaubten nicht daran, dass diese Fahrt durchzuführen sei.

* * * *

Der Gold Rush im Cariboo

Simon Fraser und Alexander Mackenzie haben den Fraser River entdeckt und erforscht. James Douglas⁷ war es jedoch, der den Fluss und die Region für die heutige Provinz British Columbia und damit für Kanada politisch sicherte. Das Festland gehörte damals noch nicht zum Verwaltungsgebiet von Vancouver Island und damit zur britischen Krone. Die Goldfunde am Fraser im Jahr 1856 brachten eine Vielzahl von Glücksrittern in die Region. Vorausschauend führte er als Gouverneur von Victoria auch für das Festland ein System für Genehmigungen für alle Ausländer ein, die nach B.C. kamen. Diese Verwaltungsmassnahme war damals ungesetzlich. Das Festland war zu diesem Zeitpunkt nicht Bestandteil der Kolonie.

⁵ Simon Fraser im Juli 1808

⁶ Simon Fraser in seinem Tagebuch, Quelle: www.connectionsCanada.ca

⁷ **James Douglas**, geboren 1803 in British Guiana, war Gouverneur von Vancouver Island und British Columbia. Bekannt ist er als der „Vater von B.C.“

Gold !

Douglas erkannte die Notwendigkeit, eine gewisse Ordnung in die Wanderungen und Arbeit der Goldsucher zu bringen. Chaotische Zustände und Anarchie, wie sie teilweise in Kalifornien herrschten, sollten vermieden werden.

Douglas schuf die Position des „Gold Commissioners“, der für die anfallenden Verwaltungsaufgaben und die Erhaltung der öffentlichen Ordnung in einem Bezirk mit grossen Siedlungsströmungen zuständig war. In zeitgenössischen Dokumenten wird die Position beschrieben:

„ (Der Gold Commissioner ist) ... nicht nur Friedensrichter sondern auch Richter des Bezirksgerichtes, Agent für indianische Angelegenheiten, Eintreiber der verschiedenen öffentlichen Abgaben an verschiedenen Orten, die Hunderte von Meilen auseinander in sehr abgelegenen Gebieten liegen“⁸

Nach der Konstitution der kanadischen Föderation wurden die Kompetenzen des Commissioners eingeengt. Er war dann nur noch für Minenangelegenheiten („*mining legislation*“) zuständig. Für alle anderen hoheitlichen Aufgaben wurden Agenten der Regierung („*government agent*“) eingesetzt.

Im Juli 1860 wurde der erste Gold Commissioner für das Cariboo ernannt. Sein Amtssitz war Alexandria. 1862 stellte man fest, dass aufgrund der Ereignisse dies nicht der richtige Platz war. Zwischen 1862 und 1865 wurde das Gebiet in zwei Bezirke aufgeteilt: Östliches Cariboo mit Amtssitz in Quesnel Forks und Westliches Cariboo mit Sitz in Richfield am Williams Creek. Beide Bezirke legte man 1865 zusammen mit Sitz des Commissioners in Richfield bis 1897. Später wurde Bakerville zum Amtssitz; er wurde bis 1954 beibehalten. In diesem Jahr wurden alle Verwaltungsstellen in Quesnel zusammengefasst.

Eine der wohl schillerndsten Figuren dieser Zeit in der Verwaltung war Richter Sir Matthew Baillie Begbie, der Respekt, Ordnung und Gerechtigkeit in seinen Gerichtssaal brachte. Man nannte ihn „the hanging judge“, dennoch war er fair und ehrenhaft. Sein Spitzname kam von dem Gesetz, dass schuldig gesprochene Mörder aufgehängt wurden; ein Mann, der den Goldstaub seines Arbeitgebers stahl, wurde zu drei Jahren in der „chain-gang“ verurteilt, in der er Zwangsarbeit – z.B. im Strassenbau – arbeiten musste.

Die Goldfunde am Fraser waren bald erschöpft und es zog die Prospektoren weiter nach Norden. Den mörderischen Fraser Canyon wollte man umgehen und wählte eine Route über Harrison zum Lillooet Lake und traf an dem heutigen Ort **Lillooet** wieder auf den Fraser. Raddampfer konnten den Fluss jedoch bis südlich des Fraser Canyons befahren. Es entstand der Ort **Yale**, der zu einem geschäftigen Umschlagsort für Versorgungsgüter wurde. Hier war dann auch der südliche Ausgangspunkt der Cariboo Wagon Road.

* * * *

⁸ Quelle : Gouverneur Musgrave, BC Archives (inhaltliche Wiedergabe)

Gold !

Cariboo Wagon Road

Die Jahre 1862 und 1863 waren die Höhepunkte des Gold Rushes im Cariboo; in diesen Jahren wurde auch die Cariboo Wagon Road gebaut. Die Tagesstrecken, die man mit einem Ochsen-, einem Pferdegespann oder als Reiter zurücklegen konnte waren begrenzt. Rasthäuser mit Möglichkeiten zur Verpflegung und Übernachtung und zur Versorgung der Tiere wurden notwendig. Damit entstanden die „Roadhouses“, die Rasthäuser, entlang der Strecke. Aus diesen Häusern bildeten sich häufig Ansiedlungen, die noch heute als Kommunen und auch grössere Städte als die wirtschaftlichen Zentren einer Region Bestand haben.

Schon 1859 erstreckten sich die Goldclaims dem Fraser stromaufwärts und weiter bis zu den Creeks des Quesnel River. Tausende von Goldsuchern arbeiteten oberhalb des Zusammenflusses von Thompson und Fraser bei Lytton. Damals wurde ein einfacher Trail durch den Fraser Canyon geschaffen von Yale nach Lytton, der mit Maultieren begehbar war.

Dieser Trail war so hart, dass er pro Maultier nur eine Ladung von etwa 100 Kilo erlaubte (auf guten Wegen trugen diese Tiere etwa 200 Kilo). Zwischen 16 und 48 Tiere wurden zu einem „mule train“ zusammengefasst. Man benutzte keine Packsättel; die Ladung wurde an Säcken, die mit Stroh gefüllt waren, auf dem Rücken der Tiere befestigt. Ein Tier mit einer Glocke („bell animal“) führte die Gruppe an. Die Mannschaft bestand aus einem Koch, einem Vorarbeiter und einem Begleiter für etwa acht Tiere. Je nach dem Zustand des Trails konnten etwa 15 Meilen pro Tag zurückgelegt werden. Die Mehrzahl der Männer waren Mexikaner. Viele hatten schon während des Goldrushes in Kalifornien und auch bei der Hudson's Bay Company gearbeitet; sie kannten das Land gut.



Im Frühjahr 1862 schloss die Kolonialregierung Verträge über die Konstruktion der Strasse von Yale bis nach Norden zu den Goldfeldern im Cariboo. Gleichzeitig mit dem Bau durch den Frasercanyon begann man mit dem Bau von Lillooet aus; es war dies die Anknüpfung an die Landverbindung über den Harrison Lake und dann weiter nach Alexandria. Diese Verbindung wurde am Ende der Saison 1862 vollendet – früher als die Strasse von Yale aus. Aus diesem Grunde wurden die Entfernungsangaben auf der Cariboo Wagon Road von Lillooet aus (Milepost 0) gemessen. Sie reichte bis zum Meilenstein 127 nördlich von Lac la Hache.

Mit der Fertigstellung der Cariboo Wagon Road 1865 wurden die alten Trails nur noch für lokale Zwecke genutzt. Die an der Strecke entstehenden Roadhouses versorgten sich überwiegend selbst; sie fütterten eigenes Vieh, bauten ihr eigenes Getreide und Gemüse an.

Gold !

Viele Reisende zu den Goldfeldern waren zu Fuss oder mit dem Pferd unterwegs; der grösste Teil jedoch wählte die Postkutsche. Dieser Service begann auf der Cariboo Road im Jahr 1863 als Francis Jones Barnard Kutschen mit zwei Pferden von Lillooet nach Soda Creek (damals der Endpunkt der Strasse) einsetzte. Diese Kutschen transportierten drei Passagiere und Fracht. Die Strecke wurde alle 10 Tage bedient. 1865 gründete Barnard seine „Barnard’s Express“ Linie von Yale nach Barkersville oder Williams Creek. In den folgenden Jahren wurden verschiedene Arten von Wagen eingesetzt – von kleineren gut gefederten Kutschen mit zwei Pferden bis hin zu Postkutschen mit sechs Pferden. Barnard entwarf und baute seine Wagen im Laufe der Zeit selbst. Die Entwürfe waren dem rauen Gelände angepasst; sie hatten extra breite Räder und verstärkte Fahrwerke.

Die besten Pferde wurden zum Betrieb der Stageline angeschafft. Am Anfang kamen die Pferde aus Oregon, später wurden sie in Kalifornien und Mexiko gekauft. Diese Pferde waren für ihre Geschwindigkeit bekannt, die allerdings zu Lasten der Ausdauer ging. Etwa alle 20 Meilen musste ein Pferdewechsel erfolgen. Für die Ranches an der Strecke bedeutete die Unterhaltung der Pferde für die BX (so wurde die Transportgesellschaft später genannt) eine gute Einkommensquelle. Jede Kutsche wurde von sechs Pferden gezogen; zur Aufrechthaltung der Linie waren etwa 250 Pferde notwendig, von denen 150 im Geschirr standen. Nicht nur die Pferde mussten versorgt werden; auch die Reisenden kauften ihr Essen und Erfrischungen bei den Stops an den Roadhouses.

Eine weitere wichtige Einkommensquelle, nicht nur entlang der Cariboo Road, waren die Frachtwagen und Pack Trains, die Güter in die verschiedenen Goldgebiete transportierten. Diese Transporte konnten über weniger genutzte Wege erfolgen und somit dringend benötigtes Einkommen für abseits liegende Ranches bringen. Grosse Mengen Heu, Fleisch und Gemüse wurde zum Unterhalt an den verschiedenen Roadhouses benötigt.

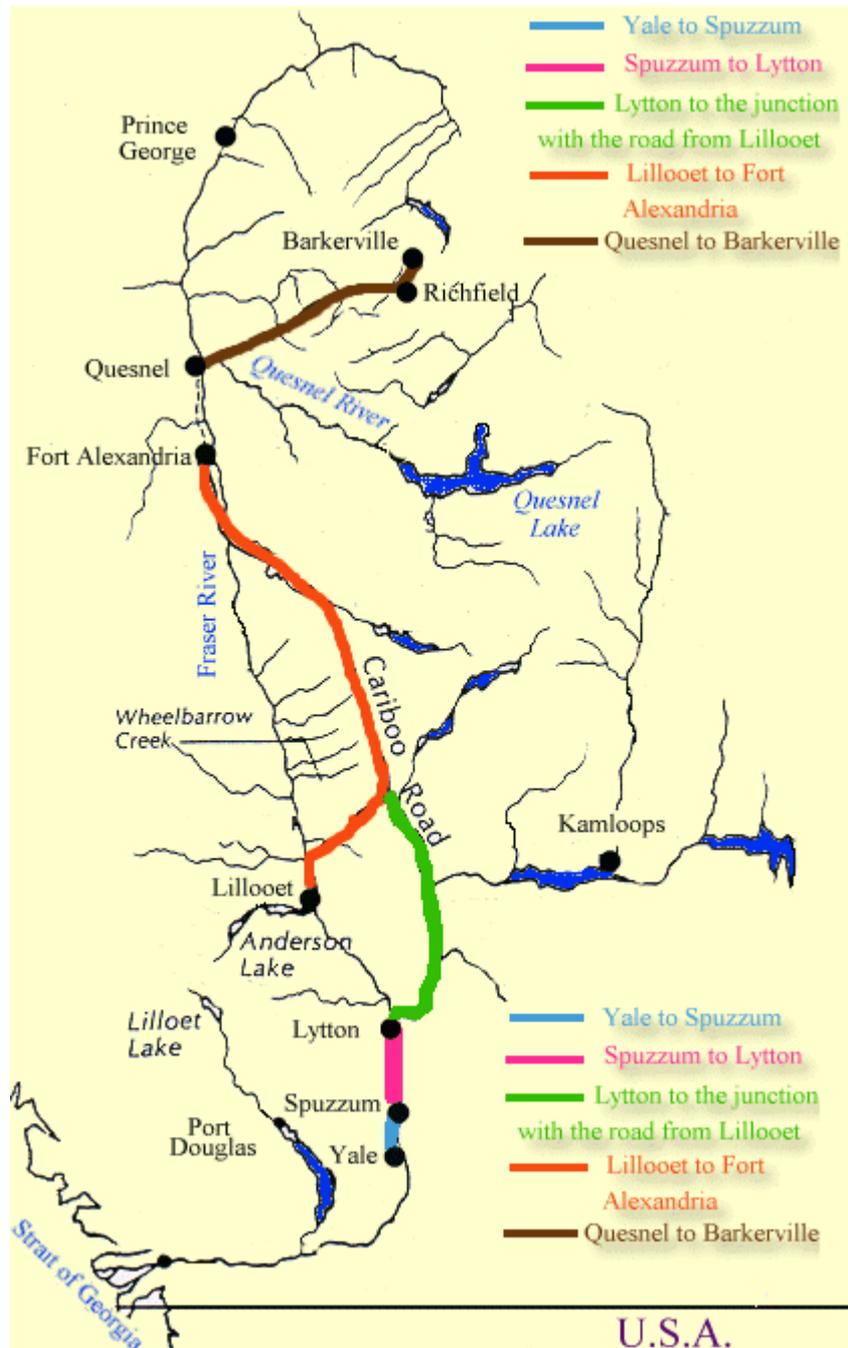
* * * *



Bäckerei in Barkerfield

Gold !

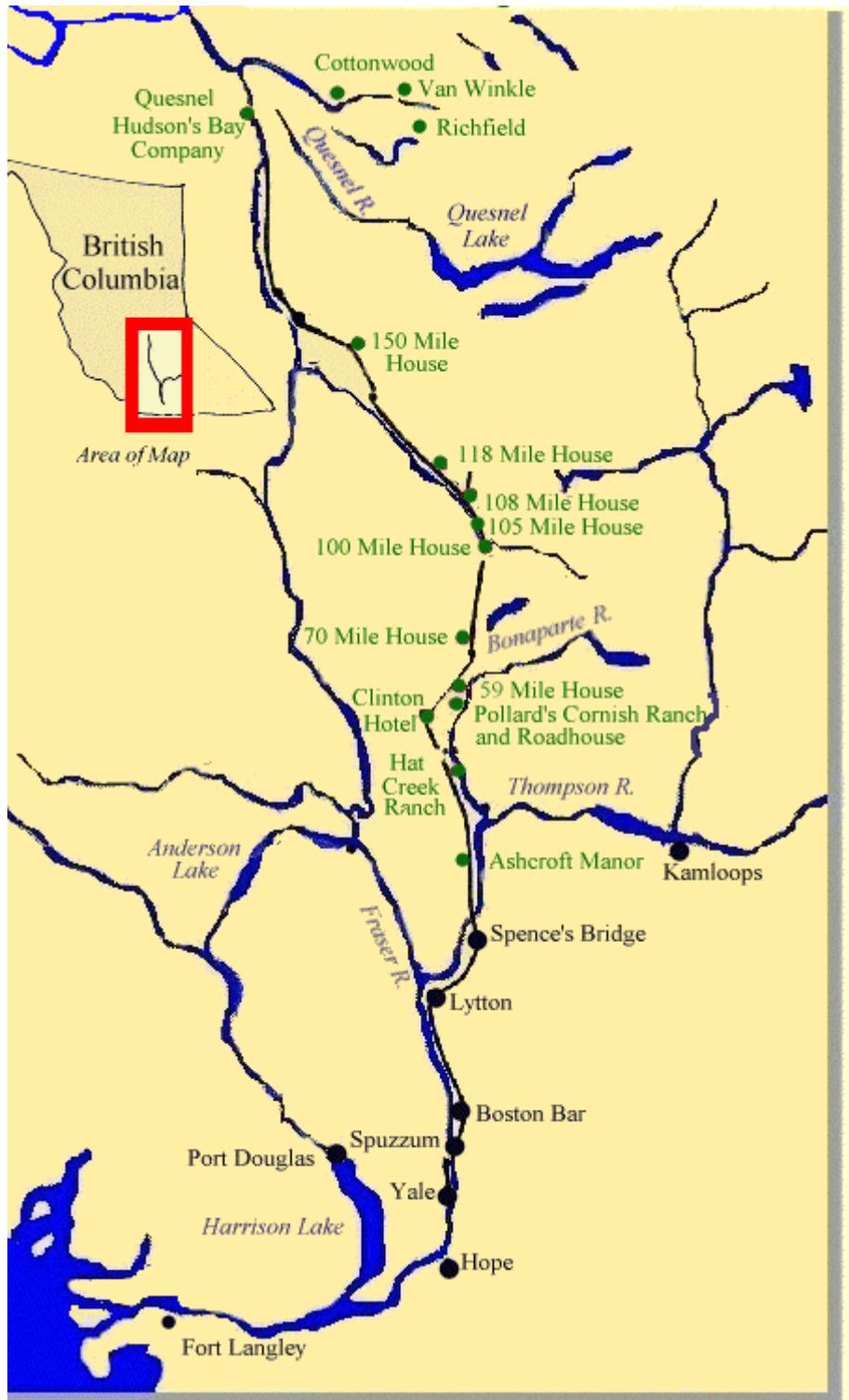
Die Abschnitte der Cariboo Wagon Road⁹



⁹ Quelle: www.cariboogoldrush.com

Gold !

Roadhouses an der Cariboo Wagon Road¹⁰



¹⁰ Quelle: www.cariboooldrush.com

Gold !

Yale

Vor 8.000 bis 10.000 Jahren haben bereits Menschen in Yale gelebt. Archäologen haben an einigen Plätzen um Yale Steinwerkzeuge und andere Objekte gefunden, die von First Nations people benutzt wurden. First Nations people leben noch immer hier in einer kleinen Ortschaft nahe des Fraser Rivers. Lachs war und ist eines der bevorzugten Nahrungsmittel. Schaut man vom Highway aus in den Canyon sieht man die Holzgestelle zum Trocknen der Fische.

Pelzhändler kamen vor etwa 200 Jahren aus England und anderen europäischen Ländern nach British Columbia (damals New Caledonia). Sie tauschten Wirtschaftsgüter wie Eisentöpfe und Woldecken gegen Felle, die in Europa zu Hüten verarbeitet wurden. 1848 eröffnete die Hudson's Bay Company einen Handelsposten, den sie Fort Yale nannten.

Gold wurde 1858 gefunden an einer Sandbank im Fraser etwa 3 Kilometer südlich des Ortes. In kurzer Zeit kamen Glücksritter aus der ganzen Welt an, der grösste Teil vom Goldrush in Kalifornien. Yale wurde eine grosse Stadt mit Geschäften, Restaurants und Hotels. Häuser und Kirchen wurden oberhalb des Flusses gebaut. Yale war bekannt als die grösste Stadt westlich von Chicago und nördlich von San Francisco.

Mit ein Grund zum Wachstum der Stadt war die Tatsache, dass die Dampfschiffe wegen der Stromschnellen im Canyon nur bis hierhin fahren konnten. Alle Waren wurden auf Wagen zum Weitertransport auf dem Landweg umgeladen. 1862 wurde Yale zum Anfangspunkt im Süden der Cariboo Wagon Road.

In den 1880-er Jahren wurde Yale zum regionalen Versorgungszentrum beim Bau der Eisenbahn. Heute fährt die Canadian Pacific Railway mitten durch den Ort vor der Kirche und dem Museum entlang.

Nach dem Bau der Eisenbahn war der Schiffsverkehr beendet und Yale wurde kleiner. Brände haben viele historische Gebäude zerstört. Die Geschichten der Indianer, die aufregenden Tage des Gold Rushes und des Eisenbahnbaues bleiben lebendig in einem kleinen Museum.

Das Museum wurde in einem Haus aus dem Jahr 1868 eingerichtet. Körbe der Indianer, Fischernetze und Steinwerkzeuge sind ausgestellt. Alte Fotos zeigen Yale zwischen den Jahren 1858 und 1880. Auch Gegenstände der chinesischen Bevölkerung sind ausgestellt. Yale hatte einen sehr grossen chinesischen Bevölkerungsanteil.

Neben dem Museum steht die kleine Kirche aus Holz. 1863 wurde sie als anglikanische Kirche gebaut und ist damit eine der ältesten Kirchen in British Columbia. Es werden keine Gottesdienste mehr abgehalten, sie kann aber besichtigt werden.

Gold !

Yale ist heute ein kleiner netter Ort, der immer einen Halt wert ist. Ich konnte erfahren, dass Aufseher des Museums, der Besuchern auch die Kirchentür öffnet, immer kleine interessante Geschichten erzählen kann. Bei meinem letzten Besuch gab es auch Pans und Schaufeln zum Goldwaschen im Fluss zu mieten.

* * * *



Fraser River bei Hells Gate

Boston Bar

Viele Goldsucher am Fraser River und auf dem Weg nach Norden waren Amerikaner; viele davon kamen mit Schiffen, die von Boston aus fuhren. Das gab dem Ort Boston Bar den Namen: die „Boston Sandbank“.

Heute ist Boston Bar ein friedlicher Ort am Nordende des Fraser Canyons. Der Besucher findet gute Unterkünfte, Restaurants und eine Reihe von Geschäften für indianisches Kunsthandwerk.

* * * *

Lytton

An der Stelle, an der der klare Thompson River in den braunen Fraser River fließt liegt Lytton. Ab hier folgt der TC-1 dem Thompson; eine Seitenstrasse, der Highway 12, führt nach Norden entlang dem Fraser bis Lillooet.

Gold !

Lytton wurde gebaut an einem Platz der Ureinwohner, der den Namen *Camchin*, der Treffpunkt, trug. Simon Fraser legte hier auf seiner Reise zum Pazifik einen Stop ein und benannte den Thompson nach seinem Freund und Mitentdecker. Nach einem Indianertrail, einem Trail für Packtiere, erreichte die Cariboo Wagon Road 1863 den Ort. Im englischen Sprachraum war der Ort als „The Forks“ bekannt; er wurde in Lytton umbenannt nach dem Namen eines Sekretärs der britischen Kolonie Edward Bulwer-Lytton.

Lytton's Bedeutung in der Gold Rush Geschichte und auch in der Kultur der First Nations sind sichtbar in den erhaltenen Gebäuden und den Archiven. Heute ist Lytton bekannt als die „Rafting Capital of Canada“. Etliche Rafting Unternehmen bieten hier ihre Dienste für Touren auf dem Thompson und Fraser an. Für Alle, die es ruhiger möchten, gibt es ausgedehnte Wanderpfade, Möglichkeiten zum Camping und Fischen in unmittelbarer Nähe des Ortes.

Einige Kilometer nördlich liegt am Hang mit Ausblick über das Tal der Skihist Provinzial Park. Der Besucher kann hier auf einem Teilstück der alten Cariboo Wagon Road laufen Der Campground im Park ist gepflegt und gut ausgestattet. Alte Fichten sorgen im Sommer für angenehmen Schatten. Ein weiterer Campground liegt etwas weiter nach Norden im Goldpan Provinzial Park direkt am Fluss. Es ist der ideale Rastplatz für Rafter und Angler.

* * * *

Spences Bridge

Etwa 25 Menschen leben in dem kleinen Ort am TC-1 und Thompson River. Er war einmal ein wichtiges Zentrum der Nlaka'pamux. Daraus resultiert das grosse historische Erbe der Umgebung aus mehreren Tausend Jahren. Um 1850 kamen die ersten Europäer; der Ort hiess damals Cook's Ferry. 1863 ersetzte der Strassenbauer Thomas Spence die Fähre durch eine Brücke aus Holz.

Mit Abklingen des Goldrausches wurde der Platz zum Farm- und Eisenbahnort; dies ist er auch noch in diesen Tagen. Obst- und Gemüsestände an der Strasse zeugen davon.

Sehenswert sind die Murray Creek Falls in einer Schlucht des Murray Creeks westlich von Spences Bridge. Am TC-1, etwa 20 km nördlich des Ortes, wurde der letzte Nagel in die Schienen der damaligen Northern Pacific Railway geschlagen. Unternehmenslustige können im Fluss auch den Fussstapfen der Goldsucher folgen und im Sand des Flusses Gold waschen.

* * * *

Gold !

Ashcroft

Im Tal des mächtigen Thompson Rivers liegt die geschichtsträchtige Stadt Ashcroft. Entstanden ist sie aus einer Umladestation von Gütern von der Eisenbahn zum Weitertransport auf der Cariboo Wagon Road. Landwirtschaft spielt im Umland eine grosse wirtschaftliche Rolle. Kartoffel, Tomaten, Melonen und Ginseng werden angebaut. Auch die Ranches mit grossen Rinderherden sind heute noch ein florierendes Geschäft. In der Vergangenheit war Ashcroft ein Versorgungszentrum für den Norden, heute ist es das wirtschaftliche Zentrum für die Bewohner der Region.



Am Thompson River

Ein kleines Museum, es wird als eines der besten in B.C. bewertet, lässt den Besucher miterleben wie das Leben in den Pioniertagen und in den frühen Tagen der Siedlungen war. Eindrucksvolle Displays und historische Gegenstände aus der Gegend geben Auskunft.

In Ashcroft beginnt auch ein historischer Roman: **CARIBOO COWBOY** von Harry Marriot¹¹. Er erzählt die Geschichte eines Arbeiters, der in einem Saloon der Stadt als Rancharbeiter angeheuert wird. Im Laufe seines Lebens bekommt er eine eigene Ranch und erweitert diese zusammen mit seiner Frau schon in frühen Jahren zu einer Guestranch. Noch heute ist die **Big Bar** Ranch als Guestranch in Betrieb. Man findet sie auf dem Weg von Lillooet nach Clinton wenn man bei Kelley Lake nach links auf eine Gravelroad abbiegt.

Big Bar und die benachbarte O.K. Ranch hatten auch eine wichtige Funktion in der Versorgung der Bevölkerung der Umgebung. Mit der **Bralorne Mine bei**

¹¹ Harry Marriot, Cariboo Cowboy, ISBN 1-895811-08-2

Gold !

Gold Bridge wurde vertraglich die Lieferung von Fleisch abgeschlossen. Die Mine liegt zwar nicht mehr im Cariboo sondern im Chilkotin am westlichen Ende des Carpenter Lakes. Touristisch lassen diese Orte gut mit dem Besuch des Cariboos verbinden.

* * * *

Cache Creek

Wo der Transcanadahighway 1 und der Highway 97 zusammentreffen liegt Cach Creek, eine kleine Stadt mit etwa 1.200 Einwohnern. Ein fast wüstenhaftes Klima lässt Kakteen wachsen und „Sagebrush“.

Lange bevor Pelzhändler, Goldsucher und Rancher im Tal erschienen waren schon die Indianer der Shuswap Nation hier für Tausende von Jahren. In den frühen 1860-ern, der Gold Rush war voll im Gang, wurde der Ort zu einer Station der Cariboo Wagon Road. Er war ein Rastplatz etwa auf halbem Weg zu den Goldfeldern. Man nimmt an, dass der Name abgeleitet wird von der Angewohnheit der Reisenden ihren Besitz im nahen Creek (Bonaparte River) zu verstecken bevor sie sich im Ort zur Ruhe begaben. Eine andere Version sagt, dass ein Räuber Gold gestohlen hat und es am Bonaparte River versteckt hat. Bis heute wurde es jedoch nicht gefunden.

Heute erfreut Cache Creek seine Besucher mit einer wunderschönen Landschaft umgeben von trockenem Grasland und Ranches. Es ist ein guter Ort zum Reiten auf einer der umliegenden Guestranches.

Über die grosse Zeit der B.C. Express Line kann man sich auf der historischen Hat Creek Ranch informieren. Sie liegt an einem Teil der original Cariboo Wagon Road, der heute noch öffentlich zugänglich ist. Die Ranch hat sich aus einem Roadhouse entwickelt. Heute ist sie als Museum eingerichtet.

Ein örtlicher Indianer Stamm hat ein traditionelles Dorf rekonstruiert: Shuswap Village am Hat Creek. Hier bietet sich Gelegenheit ein Pithouse zu besichtigen. Führer zeigen und erklären alte Handwerkskunst, Werkzeuge und Techniken der alten Kultur, die eng mit den natürlichen Ressourcen der Region verbunden war.

* * * *

Clinton

Einst war Clinton (bekannt auch als 47 Mile House) ein geschäftiger Ort am Zusammentreffen der Cariboo Wagon Road von Yale und Lillooet. Ihr ursprünglicher Name war auch „Junction“ und „Cut off Valley“ bevor sie 1863 in Clinton umbenannt wurde zu Ehren des Sekretärs der Kolonialregierung Henry Clinton, dem 5. Duke von Newcastle. Wie viele Orte entlang der Cariboo Road wuchs auch Clinton damals mit der Nachfrage nach Service auf dem langen Weg nach Norden.

Gold !

Clintons Hauptstrasse spiegelt noch immer einen Hauch des Wilden Westens aus vergangenen Tagen wieder. Hausfronten sind im alten Stil erhalten oder wurden rekonstruiert. Heute nennt man Clinton die „*Guest Ranch Capital of British Columbia*“. Viele solcher Ranches, die dem Feriengast eine besondere Form des Urlaubs bieten, liegen in der Umgebung. (An anderer Stelle wird auf dieses Thema noch ausführlicher eingegangen).

Um eine Idee über Clintons farbenprächtige Vergangenheit zu bekommen bietet sich der Besuch des Clinton Museums an. Das Gebäude wurde 1892 aus handgefertigten Backsteinen errichtet. Bis 1925 war es das Schulhaus und diente danach bis 1955 als Gerichtsgebäude.

Im Frühjahr 1861 begannen George und Robert Watson ein Blockhaus zu bauen, das das bekannte Clinton Hotel wurde. Im Jahr 1863 las man in der Zeitung Victoria Colonist: „.... ein neues Gebäude wurde gebaut, das einen grossen Barraum hat, einen privaten Salon und freie Betten für jeden, der seine eigene Decke mitbringt.“¹² Die Eigentümer des Hotels wechseln im Laufe der Jahre mehrfach; 1868 wurde der erste „Clinton Ball“ organisiert. Der Eintrittspreis betrug 5 \$ - eingeschlossen war ein Bett zum Übernachten für zwei Nächte und das Frühstück. Auch ein Stallplatz und die Versorgung für zwei Pferde waren inkludiert.

Dem Hotel gegenüber wurde 1863 ein Zollhäuschen zum Inkasso der Wegegebühren gebaut, das bis 1868 genutzt wurde. Es gehörte einem Mann mit Namen Gustavus Wright, einem Strassenbauer, der hier seine Ausgaben für den Wegebau einholte.

* * * *

100 Mile House

Lache, Du bist in 100 Mile! („*Smile you're in 100 Mile!*“) ist das Motto der Bewohner dieses freundlichen Ortes. Aus den Zeiten als Roadhouse der Cariboo Road sind noch historische Gebäude erhalten. Eine rote Scheune der Barnard Express Stagecoach liegt am nördlichen Ende des Ortes.

100 Mile House bezeichnet sich selbst als die „International Nordic Ski Capital“. Annähernd 1000 Teilnehmer hat der jährlich stattfindende Ski Marathon Anfang Februar.

In der grossen Landschaft ist 100 Mile House ein Ausgangspunkt für viele outdoor Aktivitäten. Moose Valley mit guten Möglichkeiten zur Beobachtung von Bibern, Moose und sogar wilden Pferden lädt mit seinen Feuchtgebieten ein.

¹² Quelle: BC Archives

Gold !



Alte Gebäude eines Roadhouses

* * * *

Williams Lake

Über 36.000 Menschen leben heute im Einflussbereich von Williams Lake am Highway 97. Die Stadt konnte ihr Western-Flair bewahren obwohl es die Stadt mit dem grössten Wachstum in der Region ist.

Jedes Jahr wird Anfang Juli die Williams Lake Stampede durchgeführt. Es ist ein Westernfestival mit Bullenreiten, Stierringkämpfen, Fassrennen usw und bietet viel Spass für die ganze Familie. Seit 1919 findet dieses Fest jedes Jahr statt. Wer nicht bis Juli warten will findet im Ort das einzige Museum in B.C., das Rodeoreiten zum Inhalt hat. Hier ist der wirkliche Cowboy noch lebendig.

In der Region um Williams Lake liegen einige Guestranches für einen erlebnisreichen Urlaub.

* * * *

Quesnel

Nach einem Teilnehmer an der Expedition Frasers, Jules Maurice Quesnel, wurde der Ort an der Mündung des gleichnamigen Flusses in den Fraser benannt. Die Geschichte der Stadt ist eng mit der Entwicklung des Cariboo Gold Rushes verbunden. Am Zusammenfluss beider Flüsse wurde schon 1859 Gold geschürft. Für Besucher steht auch heute noch eine Stelle dafür zur Verfügung. An die Zeit erinnert eine über 5 Meter hohe Goldpfanne, die als Denkmal in der Stadt steht.

* * * *

Gold !

Richfield

Nachdem die Goldfunde am unteren Fraser abnahmen zogen die Goldsucher weiter noch Norden und erreichten bald die Bachläufe im Cariboo. 1861 fand eine Gruppe, die von William „Dutch Bill“ Dietz angeführt wurde, Gold in einem Fluss, den sie zu Ehren Dutch Bills Williams Creek nannten. Richfield wurde das was heute eine Bankstadt nennen würde; es eröffneten eine Filiale der Bank of British Columbie und eine weitere der Bank of North America. Daneben gab es eine Poststation, ein Hotel und verschiedene Geschäfte.

Die Aktivitäten fanden zunächst oberhalb des Canyons statt; dort fand man Gold in geringer Tiefe. Viele Wasserkanäle und sluice boxes wurden gebaut und es entstand die Stadt Richfield.

* * * *

Wells

Etwa 10 Kilometer westlich von Barkerville – an der Strasse von Quesnel - wurde 1930 die Stadt Wells gegründet. Sie wurde benannt nach Fred Wells, der die Region erforschte und die Cariboo Quartz Mine entdeckte. Diese Mine war die erste im Cariboo, in der Gold bergwerksmässig gewonnen wurde.



Wells in der zweiten Oktoberhälfte

Die Stadt erreichte ihre grösste Bevölkerungszahl um 1940; damals waren es 3.000 Bewohner. Heute nimmt die Zahl ständig ab. Im Sommer kommen viele Bewohner für die Sommermonate; weiter sorgt die „Island Mountain School of Arts“ für Bewohner. Die Schule bietet Kurse in Folkkunst, darstellende Kunst,

Gold !

Photographie, Journalismus und Malen. Die Ausstellung der Schule kann das ganze Jahr über besucht werden.

Wells ist das Gateway zum Bowron Lake Provinzial Park mit seinen hervorragenden Kanu Möglichkeiten. Ob für einen Tag oder eine Woche, der Kanu Begeisterte findet bei den Outfittern viele Möglichkeiten.

Historische Gebäude werden oder wurden restauriert; mit ihren falschen Fassaden vermittelt der Ort das Flair einer alten Westernstadt.

* * * *

Barkerville

William „Billy“ Barker, ein Engländer, kam 1858 nach Victoria. Nach zwei vergeblichen Versuchen oberhalb des Canyons Gold zu finden entschied er sich es sein Glück am unteren Strom zu versuchen. Mit weiteren sieben Engländern gründete er 1862 die Barker Company. Unterhalb des Canyons am Baker Creek gruben sie einen Schacht an einer Stelle von der angenommen wurde, dass wegen des darüber liegenden Gerölls niemals Gold gefunden werden könne. In einer Tiefe von ca 15 Metern stiessen sie auf goldhaltiges Gestein.

Die Neuigkeit des Fundes verbreitete sich schnell. Bald wurde die Stadt Barkerville gegründet. Sie wuchs entlang von Barkers Claims. Grobe Hütten und Zelte der Goldsucher machten Platz für Blockhäuser und feste Gebäude. Viele Arten von Geschäften siedelten sich an.



Barkerville heute

Gold !

Saloons, Tanzhallen, Geschäfte und Pensionen dienten den Ansprüchen der Goldsucher. Die Gebäude wurden auf Pfählen errichtet, die Gehwege bestanden aus Holzplanken. So wurde der unvermeidliche Schlamm umgangen.

In den frühen 1860-er Jahren wurden Verpflegung und Ausrüstung auf menschlichen Rücken und mit Pack Trains in den Cariboo transportiert. Die Vollendung der Cariboo Wagon Road brachte hier eine grosse Erleichterung. Verschieden Transportgesellschaften bedienten Barkerville. Die bekannteste war die von F.J. Barnard gegründete B.X. Express Line, später umbenannt in B.C. Express, die Barkerville mit Yale während vieler Jahre verband.

Das Gemeinschaftsleben in Barkerville war ausgeprägt. Die „Hurdy Gurdy Dancing Girls“ berechneten den Arbeitern einen Dollar pro Tanz. Glücksspiel und der Konsum von Alkohol wurden geduldet, Pferderennen und Preiskämpfe waren häufig. Es gab aber auch eine Kirche, die Cariboo Bibliothek und das „Theatre Royal“.

Am 16. September 1868 brannte Barkerville; in den trockenen Gebäuden aus Holz fand das Feuer reiche Nahrung. In 2 ½ Stunden wurden fast alle Gebäude zerstört.

Telegramm des Leiters des HBC Postens an seine Zentrale:¹³

“Charles Brew, Richfield, 15. September 1868, 6:30 p.m.

Ich bedauere dass ich mitteilen muss, dass gegen 2:30 heute ein Feuer in Barkerville ausgebrochen ist und 9/10 der Stadt zerstörte. Scotts Saloon konnte gerettet werden ist jedoch bis auf seine Hülle ausgebrannt. Beide Banken sind verbrannt und nichts wurde gerettet. Der HBC Laden verlor alles, einige Gebäude im Chinesenviertel und am anderen Ende von Bakerville wurden gerettet. Eine grosse Menge von Lebensmitteln und Handelsgütern wurden zerstört und die Preise steigen bereits. Alle Hotels sind zerstört. Der neue HBC Laden ist nicht verbrannt. “

Da der Winter bevorstand musste der Aufbau sehr schnell erfolgen. Innerhalb von sechs Wochen waren über 90% der Gebäude wieder hergerichtet.

Bakerville war nur eine jener Kommunen, die als Folge des Gold Rushes im Cariboo wuchsen. Schon 1861 hatte der in der Nähe liegende Ort Antler Creek über 1200 Einwohner. Innerhalb von zwei Monaten nach ihrer Ankunft bauten die Menschen eine Stadt mit 60 Häusern, Frauen, einem Rennplatz mit aus England importierten Rennpferden, Theatergruppen und reisenden Seelsorgern. Schon im September bot die Stadt zehn Saloons, sieben Handelsgeschäfte, zwei Schmieden, eine Sägemühle, einen Schuhmacher und einen Schlachter. Im Oktober forderten die Arbeiter ein Krankenhaus. Ähnlich war die Entwicklung in den Orten Lightning Creek, Van Winkle, Richfield, Cameronton und Barkerville. Diese Tatsachen belegen, dass die Goldsucher mehr wollten, als Zelte, Speck und

¹³ Quelle: BC Archives

Gold !

Bohnen, und stehen im Gegensatz zu den ursprünglichen Befürchtungen der Verwaltung, dass chaotische Zustände wie in Kalifornien eintreten können. In dieser Hinsicht stand die tatsächliche Entwicklung im Gegensatz zu denjenigen Zuständen, die häufig in Romanen und Filmen dargestellt werden. Goldsucher, Minenerbeiter und die Menschen in ihrem Gefolge werden häufig als raue, gesetzlose und unzivilisierte Zeitgenossen dargestellt.¹⁴

Unter Berücksichtigung seiner isolierten Lage bot Barkerville schon in den 1860-er Jahren Annehmlichkeiten, die mit jeder anderen Stadt der Provinz mithalten konnten, vom Arztservice bis zur Unterhaltung. Die Gegebenheiten seiner Umgebung in der Wildnis waren vielleicht der einzige Unterschied zu Victoria.

In einer Pediton an den Gouverneur forderte man im Juli 1863 ein Krankenhaus. Voller Ungeduld begann man bereits Ende Juli mit dem Bau und es wurde bereits im Oktober des gleichen Jahres eröffnet; bis 1910 blieb es das einzige Krankenhaus nördlich von Kamloops und war bis 1930 in Betrieb durch die grosszügen Unterstützung der Miner. Barkervilles erster Arzt kam 1862, 1870 praktizierten bereits sieben.

Die Bewohner von Barkerville liebten die Musik und Unterhaltung. Eine Gruppe, die Overlander, hatten hier besonderes Talent. Auf ihrem anstrengenden Marsch aus dem Osten Kanadas nahmen sie viele Blasinstrumente und Violinen mit. Schon während der Reise gaben etwa 30 von Ihnen Konzerte.

Saloons mit Musik waren typisch für musikalische Unterhaltung. 1867 gaben Mr und Mrs Lange die Eröffnung ihrer neuen Musikhalle im „Cariboo Senteniel“ bekannt; in der Anzeige wurde angekündigt, dass Mrs Lange jeden Abend Opernmelodien, Balladen und Tänze auf dem Piano spielen wird. Violinen waren die bevorzugten Instrumente der Miner am Williams Creek. Ein Bewohner, der aus Europa stammende J.B. Melamon, gab Unterricht im Spielen von Violine und Klavier. Auch ein Reverent der inzwischen gebauten Kirche gab Musikunterricht und dirigierte den örtlichen Chor. Durch diese Arbeit hat er grosse Anerkennung gewonnen.

Zur Bildung trugen auch die Unterrichtsstunden in Griechisch, Latein, Englisch, Schach, Mathematik, Chormusik und Geschichte eines Reverents bei. Zwischen 7.50 und 10.- \$ bekam er dafür pro Monat. Viele Miner nahmen an diesen Unterrichtsstunden teil, besonders in den Wintermonaten.

Die grosse Zahl von Saloons – nicht nur in Barkerville – hat zweifellos sehr zum negativen Image der Miner und ihrer Gesellschaft beigetragen. Hierzu sollten man aber verschiedene Dinge betrachten:

Joe Denny's Saloon z.B., der noch immer im Ort vorhanden ist, ist ein kleines Gebäude mit einem Grundriss von 12' x 14' (etwa 4 x 4.5 Meter). Er ist aufgeteilt

¹⁴ Quelle der folgenden Absätze:

Lorna Townsend, „The Dregs of Society“, www.collections.gc.ca

Gold !

in zwei Räume; im hinteren Teil ein kleiner mit einem runden Tisch und vier Stühlen – mit Sicherheit bestimmt zum Glücksspiel. Den vorderen Raum beherrscht eine verzierte Theke, die mit dem besten Whiskey und den besten Zigarren bestückt war. In diesem Raum konnten sich nicht mehr als 10 Menschen aufhalten. Wenn dieser Saloon die typische Grösse hat, erklärt dies, warum es eine so grosse Anzahl – es waren etwa zwanzig – in der Stadt gab. Selbst wenn die Saloons alle gefüllt waren, befand sich nur ein kleiner Teil der Bevölkerung in einer Bar.

Auch den Alkoholkonsum muss man aus der Sicht betrachten, dass er im 19. Jahrhundert ein wichtiger Teil des täglichen Lebens in Nordamerika war. Die Erwachsenen tranken jeden Tag und oft auch den ganzen Tag über. Vancouvers erstes Gebäude war der „Gassy Jack Saloon“ 1867 für die Arbeiter der in der Nähe liegenden Sägemühle. Auch viele Ärzte stuften den Konsum von Alkohol als gesund ein. Obwohl die Saloons in B.C. bis um 1900 24 Stunden geöffnet waren, öffneten sie in Barkerville erst um 20:00 Uhr. Saloons waren damals in der gesamten Provinz ein wichtiger Bestandteil des gesellschaftlichen Lebens – nicht nur in abgelegenen Bergbaustädten.

Saloons waren nicht nur Orte zum Trinken. Billardtische, Kegelbahnen, sogar Büchereien mit ernsthafter Literatur waren beliebte Treffpunkte nach harter Tagesarbeit. Die Behörden waren sehr auf die Erhaltung der Ordnung bedacht. Nachdem es bei Boxkämpfen zu Ausschreitungen gekommen war teilte der Gold Commissioner Cox unzweideutig mit: „..... wenn weiterhin Klagen der Polizei oder von Privatleuten eintreffen, wird die Lizenz entzogen und der Saloon geschlossen!“ Es ist bezeichnend, dass der „Sentinel“ in einem Zeitraum von 10 Jahren nur etwa über ein Dutzend Auseinandersetzungen berichten musste.

Viele Historiker betonen den Unterschied des Cariboo Goldrushes zum Goldrush in Kalifornien – auch im Hinblick darauf, dass die Mehrzahl der Goldsucher aus Kalifornien in den Norden kam. Die strikte Durchsetzung der Gesetze hat viele Miners von schlechtem Benehmen abgehalten. Es ist jedoch sehr einfach, diese Tatsache als einzigen Grund anzusehen. Die beiden Gold Rush-Gesellschaften (Kalifornien und Cariboo) können in ihrer Zusammensetzung nicht als identisch angesehen werden. Nur ein kleiner Teil kam aus Kalifornien; es waren etwa 25.000 Menschen. Im Cariboo waren keine grossen Gruppen von Exsträflingen aus Australien, keine revolutionäre Franzosen oder grosse Gruppen von aus der Armee ausgeschiedener Amerikaner. Es waren diese Gruppen, die für die Zustände in Kalifornien verantwortlich waren. Die grösste Gruppe im Cariboo waren die „Overlander“, die aus dem Osten Kanadas angekommen waren.

Glücksritter aus vielen Nationen kamen im Cariboo zusammen: Franzosen, Italiener, Holländer, Dänen, Schweden, Amerikaner, Preussen, Mexicaner, Deutsche und viele mehr. Die Friedhöfe der Region geben mit den Namen auf den Grabsteinen noch heute davon Zeugnis. Besonders der britische Einfluss prägte die Gesellschaft. Briten beherrschten das politische, soziale und kulturelle Leben. Gouverneur Douglas tat alles, dass der britische Einfluss Bestand hatte. Er verhinderte, dass Amerikaner Land besitzen konnten und veranlasste Judge

Gold !

Begbie die britischen Gesetze durchzusetzen. Die Menschen, die aus Kalifornien hier ankamen, akzeptierten diese Regeln und halfen eine Gesellschaft in Barkerville nach britischen Vorstellungen aufzubauen.

Auch wenn hier die „Moral“ hoch gehalten wird soll dennoch der Gründer von Barkerville, Billy Barker, die 600.000.- \$, die er aus seinem Claim gewonnen hatte, verjubelt haben; nach seinem Tode wurde er in einem Armengrab beigesetzt.

* * * *

Lillooet

Gegründet als „Mile 0“ der Wagon Road ins Cariboo und zu den Goldfeldern um Barkerville entstand Lillooet, wie viele Orte der Region auch, als Kind des Gold Rushes. Damals hatte er etwa 15.000 Einwohner, heute sind es etwa 2.000. Und wie viele andere Orte auch lebte Lillooet vom Transport der Versorgungsgüter in den Norden. Hier war das nördliche Ende der Route vom Süden über den Harrison und Anderson Lake; ab hier ging es weiter mit einem Team von Ochsen oder Pferden und dem Frachtwagen.



Lillooet und Fraser River

Noch heute zeugen alte Gebäude von der grossen Zeit: das Lillooet Museum beherbergt eine Ausstellung über die Geschichte, am „Hangman’s Tree“ wurden die verurteilten Mörder aufgehängt. Acht Menschen sollen an ihm aufgehängt worden sein; zwei können nur bestätigt werden, die neben dem grossen Baum begraben wurden. An der Main Street, die so breit gebaut ist, dass ein von 20 Ochsen gezogener Frachtwagen darauf wenden konnte, liegt die alte

Gold !

anglikanische Kirche. In der Umgebung liegen Geisterstädte und verlassene Minen. Im Museum findet man Auskunft dazu.

Schon 1912 hat die Eisenbahn Lillooet erreicht. Heute haben Touristen die Möglichkeit, die Strecke von North Vancouver durch die Coast Mountains bis hierhin als Tagesausflug zu fahren und wieder zurück.

Auf der Suche nach Neuem und dem Fortschritt wurde 1862 in Lillooet ein Versuch gestartet: Kamele sollten im Lasttransport als Transporttiere die störrischen Maultiere ersetzen. John Callbreath, ein Bewohner des Ortes, kaufte 23 dieser Tiere für 300 \$ in San Francisco und transportierte sie nach Lillooet. Sie sollten auf dem Goldrush Trail eingesetzt werden. Es war ein absoluter Fehlschlag; Pferde scheuten wegen des strengen Geruchs, ihre weichen Hufe passten nicht zu den steinigen Trails und ihr Charakter war noch schlechter als der der Maultiere. Jedoch hinterliessen sie bei der Bevölkerung einen tiefen Eindruck: die Brücke über den Fraser wurde nach ihnen benannt und heisst noch heute „Bridge of the 23 Camels“.

* * * *

Gold Bridge

„Da gibt es Gold in den Bergen“ behaupteten einige Prospektoren – und sie hatten Recht in der Region um Gold Bridge. Westlich von Lillooet wurde die Region 1920 erschlossen und bald zu einer der goldreichsten in British Columbia. Unter etlichen Fundstätten ist wohl Gold Bridge und die in der Nähe liegende Bralorne Ghost Town und Mine die bekannteste.



Reste der Mine im Creek

Gold !

Heute sind es nicht mehr die Goldsucher, die sich in den Bergen bewegen, sondern Besucher, die sich an den Kristall klaren Seen und den berausenden Aussichten auf die umliegenden Berge erfreuen. Viele Meilen Trails zum Wandern und cross country Ski stehen zur Verfügung.

International findet die Region wenig Beachtung, Sie liegt abseits der grossen Routen von Vancouver aus nach Nordosten in die Rocky Mountains oder nach Norden in Richtung Yukon und Alaska. Dabei kann man sie schon in einem Tagestrip von Whistler aus bequem mit dem PKW erreichen.

Von Lilloet aus fährt man nach Westen, zunächst über ein Hochplateau, später durch eine enge Schlucht bis man den Damm des Carpenter Lakes erreicht. Auf einer gut ausgebauten Schotterstrasse geht die Fahrt entlang dem See bis Gold Bridge. Tanken sollte man in Lillooet; Gold Bridge hat zwar auch eine Tankstelle – ich habe sie jedoch bislang immer geschlossen vorgefunden. Von Gold Bridge sind es dann nur noch wenige Kilometer zur Geisterstadt und der stillgelegten Pioneer Mine, deren Überreste heute am Rande eines Creeks liegen. Von Gold Bridge aus gibt es eine Passstrasse, den Railroad Pass (1333m) die über die Berge nach Pemberton und dann weiter nach Whistler führt. Ich selbst bin diese Strasse noch nicht gefahren; im Frühjahr, als ich mit einem PKW dort war, war sie noch zugeschnitten. Zu anderen Jahreszeiten war ich mit einem Motorhome unterwegs; dafür ist sie mit Sicherheit nicht geeignet.

Eine weitere überwiegend unbefestigte Strasse führt von Pemberton aus direkt zum Staudamm des Carpenter Lakes. Für diese Strasse gilt das Gleiche wie für den Railroad Pass. Über die Befahrbarkeit sollte man sich in Pemberton erkundigen. Ich bin bislang immer die „Duffey Lake Road“ gefahren. Sie ist inzwischen eine gut ausgebaute und geteerte Gebirgsstrasse mit einigen Spitzkehren und guten Aussichtspunkten über die Berge, Schluchten und Creeks.

Für anspruchsvolle Urlauber bietet sich ein Resort der Extraklasse an:

Die Tyax Mountain Lodge

Kurz vor Gold Bridge geht rechts eine Strasse in die Berge ab. Nach kurzer Fahrt erreicht man den Tyaughton Lake; übersetzt bedeutet der indianische Name „See der springenden Fische“. Er hat auch noch immer einen guten Ruf für grosse Regenbogenforellen in seinem glasklaren Wasser.

Gus Abel hat sich an diesem See einen Traum verwirklicht. Gus wurde in Südafrika geboren, er wuchs auf in Deutschland, war Kapitän zur See und wanderte 1976 nach Kanada aus. 1986 baute er hier am See ein Resort, von dem man sagt, dass es das grösste Blockhaus sei an der amerikanischen Westküste. Über 10 Meter ist die Decke dieses Gebäudes aus Fichtenstämmen im Bereich des Empfangs und Restaurants hoch; ein riesiger Kamin sorgt in der kalten Jahreszeit für mollige Wärme und Atmosphäre. 24 Doppelzimmer und 7 Holzhäuser mit mehreren Schlafzimmern warten auf die Gäste. Das Restaurant ist bekannt für seine ausgezeichnete Küche; viele Gäste sind Wiederholer.

Gold !

Für Sport und Unterhaltung stehen Boote auf dem See, Pferde auf den Trails,



Tennis, Mountainbike und viele Kilometer Wanderwege bereit. Eine DHC-2 Beaver mit Floats zur Landung auf dem See bringt Gäste auch an entlegene Orte in den umliegenden Bergen. Hier kann man auch einige Tage in absoluter Einsamkeit zubringen. Komfortabel ausgestattete Zelte sorgen für die notwendige Bequemlichkeit in der Wildnis.

Diese Lodge muss man gesehen haben; alleine die Uferlänge des Grundstückes misst 2.000 Meter.

Nicht nur die Tyax Lodge hat einen internationalen Ruf. Von der Carpenter Lake Road aus geht eine weitere Strasse in die Berge zur **Chilcotin Holidays Guest Ranch**. Hier ist Wandern und Reiten angesagt, Packtrips von mehreren Tagen zur Tierbeobachtung in die Berge, organisiert und begleitet von ausgebildeten Guides; Bärenbeobachtungen sind nicht selten, und – mit etwas Glück – findet man beim Goldpanning seinen Nugget.

* * * *

Big Bar Ranch

Eine weitere besuchenswerte Guestranch in diesem Gebiet ist die Big Bar Ranch. Im Herzen des Rinderlandes und den Hügeln des Cariboo liegt diese Ranch inmitten der Berge umgeben von lieblichen Wiesen und Seen. „*Ausgehend vom Haupthaus folgt man den natürlichen Trails von einer grossartigen Aussicht zur nächsten. Stehst Du neben Deinem Pferd in friedlicher Stille kann das Gefühl nicht beschrieben werden, wenn man die atemberaubende 360 Grad Aussicht genießt. Es besteht kein Zweifel, dass die Big Bar Ranch zu den 10 landschaftlich schönsten Reitgebieten in Canada gehört*“.¹⁵ Es ist die einzige Ranch im Cariboo mit dieser Beurteilung.

Wenn man durch dieses unberührte Tal streift sind die einzigen Ablenkungen das „Yip-Yip“ eines Coyoten oder das Heulen einer Eule, Rehe, die über eine Wiese streifen, eine Bärenmutter, die ihre Jungen bewacht. Laub- und Nadelwälder leiten den Weg über die Wiesen zu Canyons und Bergrücken über dem mächtigen Fraser River mit seinen unendlichen Plateaus, der Heimat von Big-Horn Schafen.

Das Haupthaus – Harrison House – ist ein grossartiges Blockhaus; vor über 65 Jahren wurde es gebaut. Es wurde auf ehemaligem Land der OK Ranch gebaut,

¹⁵ Aus: Canadian Cowboy Magazin

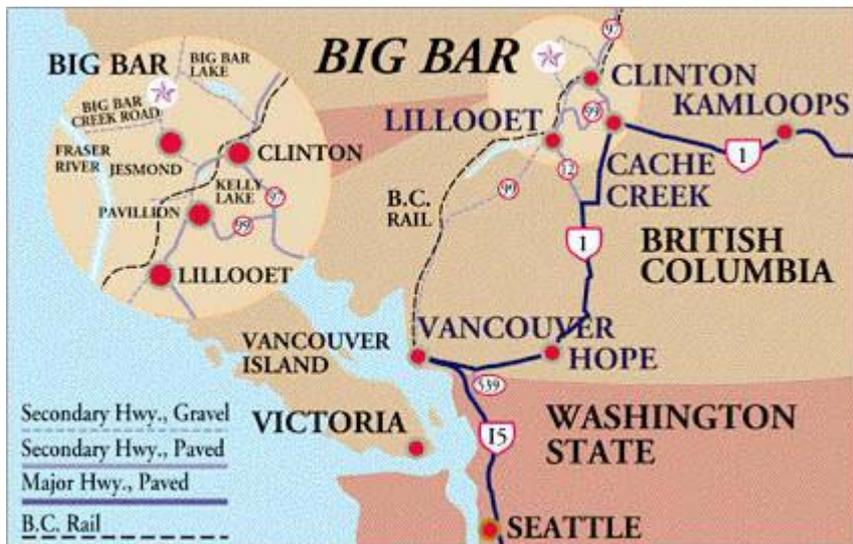
Gold !

einer Cattel Ranch, die in den 1920-er Jahren gegründet wurde. Die Lodge vermittelt Wärme und Gemütlichkeit in der Fireside Lounge wenn die grossen Holzscheite in dem grossen Steinkamin knistern. Der Wagon Wheel Dining Room hat alle Lizenzen und bietet eine reichhaltige hausgemachte Kost.

Die Entstehung und Geschichte der Ranch wird anschaulich und spannend beschrieben in dem schon erwähnten Buch „Cariboo Cowboy“.

Die Gästezimmer sind komfortabel eingerichtet mit Bad und Dusche. Für Gäste, die mehr Abgeschlossenheit lieben, stehen voll eingerichtete Blockhütten bereit; wer mehr das Leben der Indianer liebt, kann ein Tippee reservieren ausgestattet mit einer Feuerstelle in der Mitte. Solche Gäste finden ein Waschhaus mit Toiletten und Duschen.

Big Bar Ranch erreicht man nach einer Fahrt von etwa 6 Stunden ab Vancouver durch die spektakuläre Landschaft British Columbias.



* * * *

Die Overlander

Anfang der 1860-er Jahre erreichte die Nachricht über Goldfunde in den Cariboo-Creeks auch den Osten Kanadas. Im April 1862 formierte sich eine Gruppe von 250 Personen aus Ontario und Quebec für die Reise nach Nordwesten. Es waren Angehörige vieler Berufe und viele von ihnen hatten noch nie



Gold !

im Freien übernachtet, waren auf einem Pferd geritten oder hatten selbst eine Mahlzeit zubereitet.

Die Gruppe reiste zunächst per Bahn und Schiff nach Wisconsin und St Paul und dann weiter nach Fort Garry, dem heutigen Winnipeg in Manitoba. Im Fort kauften sie Ausrüstungen – Lebensmittel, Pferde und Karren – für ihre Weiterreise. Anfang Juni zogen sie weiter und erreichten Ende Juli Edmonton. Den verbleibenden Weg wollten sie in zwei Monaten zurücklegen. Hier teilten sie sich in zwei Gruppen: eine folgte dem Thompson River bis Fort Kamloops, die andere folgte dem Fraser River und erreichte Quesnel.

Auch wenn sie keine erfolgreichen Miner wurden blieben die Overlander in British Columbia. Die Gruppe brachte politische Traditionen und ein Interesse an der Selbstverwaltung, das sie im Cariboo zu demokratischen Führern machte. Diese Leute hatten eine gute Ausbildung und eröffneten erfolgreich Geschäfte. Einer von ihnen, John Bowron, wurde Gold Commissioner und Regierungsagent, ein anderer, R.B. McMicking führte die erste Strassenbeleuchtung ein, aus der später B.C. Hydro hervorging.

* * * *

Gold !

Die „Gold Rush Trail Tour“

Als Besucher bietet sich diese Tour an. Man sieht die in dem Bericht angesprochenen Highlights und einige Dinge mehr. Ausgehend von Vancouver beträgt die Fahrstrecke etwa 2.000 Kilometer und ist somit auch im Zeitraum einer durchschnittlichen Urlaubsreise machbar.

Streckenführung:¹⁶

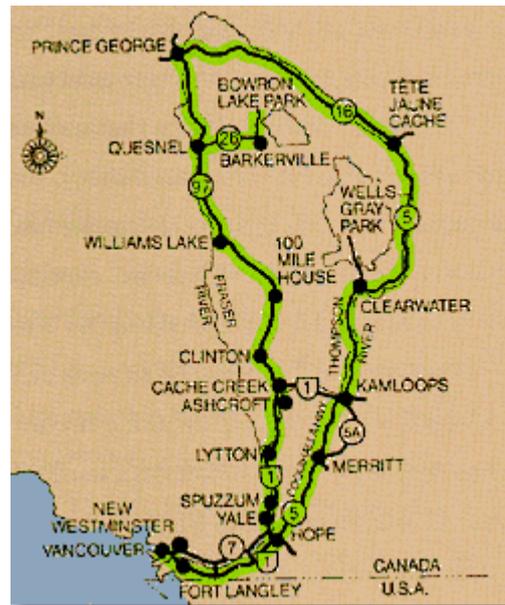
Vancouver TC-1 Yale (ca 180 km)

Fraser Canyon über Cach Creek bis Williams Lake (ca 370 km)

Weiter nach Norden mit Abstecher nach Barkerville bis Prince George (ca 430 km)

Ostwärts auf dem Hwy 16 und entlang dem Thompson River bis Kamloops (ca 610 km)

Über Merrit und den Hwy 5 und TC-1 nach Vancouver (ca 350 km)



Auf dem Weg sollte man einen ersten Stop einlegen in Langley. Hier steht das Fort als Nachbau der Hudson's Bay Company (HBC), das als Grundversorgungsstation der Menschen auf dem Weg zu den Goldfeldern im Norden diente. Anschaulich werden in diesem Museum das Leben und die Arbeit in einem Handelsposten der damaligen Zeit dargestellt. Damals reisten die Leute auf einem Dampfer, heute fahren wir weiter auf dem gut ausgebauten Highway 1, dem Trans Canada Highway über Hope in das hier enge Tal des Fraser Rivers.

Die engste Stelle ist bei Hell's Gate. Mit einer Drahtseilbahn überqueren die Besucher die enge Schlucht und landen auf der Westseite des Flusses. Sehr informativ wird hier über die Geschichte der Region, die Wanderungen der Lachse und der gesamten Entwicklung in einer Ausstellung berichtet. Ein Restaurant sorgt für das Wohlbefinden.

Bei Lytton mündet der Thompson River in den Fraser. Der Hwy 1 folgt nun dem Thompson bis Cache Creek. Ab hier geht die Fahrt weiter auf dem Hwy 97 bis Prince George.

In Quesnel zweigt der Hwy 26 in östlicher Richtung ab. An seinem Ende liegt Barkerville. Auf dem Weg kommen wir durch Wells. Für Freunde des

¹⁶ Quelle Kartenauszug: B.C. Info Seiten

Gold !

Kanusportes bietet sich der Bowron Lake Provinzial Park an mit seinen vorzüglichen Möglichkeiten für solche Unternehmungen.

Umweg: Einer meiner Lieblingsorte in der Region ist der kleine Ort **Lillooet** und seine Umgebung bis Gold Bridge. Wir können ihn auf dieser Route erreichen, indem wir bei Lytton abbiegen auf den Hwy 12. Von Lillooet aus führt dann eine gut gepflegte Gravelroad entlang dem Carpenter Lake bis Gold Bridge. Diese Strecke müssen wir bis Lillooet zurück fahren, sodass wir weiter auf dem Hwy 99 nördlich von Cache Creek wieder auf den Hwy 97 treffen.

Ab Prince George geht die Fahrt weiter auf dem Hwy 16 in Richtung Südosten bis Tete Jaune Cache. Hier müssen wir uns entscheiden, ob wir die Fahrt durch die Rocky Mountains und deren Höhepunkte wie Jasper, Lake Louise und Banff (Fahrt auf dem Icefield Parkway) fortsetzen, oder auf dem näheren Rückweg nach Vancouver bleiben. Lohnend ist auf jeden Fall ein kleiner Abstecher von hier aus zum Mount Robson, dem höchsten Berg der kanadischen Rockies.



Helmcken Falls im Wells Gray P.P.

Der Hwy 5 führt uns in südlicher Richtung wieder nach Hope. Auf dem Weg ist ein Muss der Wells Gray Provinzial Park. Die hervorragenden Wanderwege und Aussichtspunkte sorgen für bleibende Erinnerungen.

Auf dieser Fahrtstrecke gibt es ausreichende Hotels und Motels in angemessenen Tagesetappen. Campgrounds, private und staatliche in den Parks sind in grosser Zahl vorhanden. Zwei Wochen Zeit sollte man einplanen für diese Rundreise.

* * * *